



Interviews

Fachkräftemangel durch Ausbildung von Migranten bekämpfen

EU-Kommissar Nicolas Schmit im Interview mit Tobias Armbrüster

"Informationen am Morgen", 24.5.2023, 6:50 Uhr

Tobias Armbrüster: Wer versucht, einen Handwerker zu bekommen, oder wer auf der Suche ist nach einem wirklich gut informierten Fachhändler, der wird immer wieder schnell daran erinnert: Wir leben im Zeitalter des Fachkräfte- und des Personalmangels. Man findet diese Leute einfach nicht, oder man muss lange warten. In vielen Unternehmen und Branchen wird händeringend nach Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gesucht.

Eine Lösung dieses Problems könnte im Ausland liegen, Fachkräfte aus dem Ausland gezielt nach Deutschland holen, und behilflich dabei sein könnte auch die Europäische Union. Der zuständige EU-Kommissar ist heute in Berlin, um auch solche Fragen hier in Deutschland zu diskutieren. Es ist der Luxemburger Nicolas Schmit, EU-Kommissar für Beschäftigung und soziale Rechte. Er ist jetzt hier bei uns am Telefon. – Schönen guten Morgen, Herr Schmit.

Nicolas Schmit: Guten Morgen!

Armbrüster: Herr Schmit, kann uns die Europäische Union helfen beim Fachkräftemangel?

Schmit: Es ist klar, dass das nicht nur ein deutsches Problem ist. Es ist ein europäisches Problem. Fachkräftemangel gibt es überall in Europa, in Südeuropa, obwohl dort

Arbeitslosigkeit ziemlich hoch ist, es gibt sie in Zentraleuropa und es gibt sie auch sehr stark in Deutschland. Deshalb ist das jetzt eines unserer zentralen Themen, weil davon hängt auch die Wettbewerbsfähigkeit unserer europäischen Wirtschaft ab. Davon hängt eigentlich unser zukünftiger Wohlstand ab.

Die Europäische Union hat zwei Hauptprioritäten. Erstens versuchen, ein Maximum an Menschen in den Arbeitsmarkt zu bringen. Es ist ja nicht so, dass es auch in Deutschland keine Arbeitslosigkeit gäbe. Es gibt nur nicht nur Arbeitslosigkeit; es gibt auch Menschen, die eigentlich weniger arbeiten, als sie im Prinzip könnten. Es muss auch da angesetzt werden, Menschen in den Arbeitsmarkt zu bringen, besonders auch Jugendliche. Wir haben auch in Deutschland viele jugendliche Schulabbrecher, die eigentlich keine Ausbildung haben und deshalb für diese Jobs, die Sie angesprochen haben, die sie ganz gut eigentlich ausführen könnten, nicht vorbereitet wurden, weil sie die Schule oder eine Ausbildung verlassen haben oder überhaupt nicht in eine Ausbildung gekommen sind.

Armbrüster: Herr Schmit! Wenn ich Sie kurz unterbrechen darf? Ist es dann möglicherweise überhaupt kein Fachkräftemangel, sondern ist es ein genereller Mangel an Arbeitskräften in Europa?

Schmit: Ja, es ist ein genereller Mangel an qualifizierten Arbeitskräften überall in Europa. Es ist auch ein demographisches Problem, was ja überall in den meisten Mitgliedsstaaten in Europa sich stellt. Sie haben eine sehr schwache Demographie. Es kommen eigentlich nicht genug Menschen nach. Die Baby-Boomer gehen in Pension und es kommen weniger Jugendliche nach. Das ist ein demographisches Problem, das wir auch über die Mobilisierung der noch vorhandenen potenziellen Arbeitskräfte nicht lösen können. Deshalb stellt sich die

zweite Priorität. Das ist, gezielt geordnete Einwanderung zu organisieren. Das macht jetzt auch die Bundesregierung. Sie versucht, mit Ländern ins Gespräch zu kommen, spezielle Abkommen zu schließen, auch gezielt dort Menschen auszubilden für gewisse Jobs, die es in Deutschland gibt und die nicht besetzt werden, und ich glaube, das ist auch das, was wir europäisch unterstützen und auch versuchen, das im europäischen Plan so zu organisieren. Das heißt eine geordnete Einwanderungspolitik für Europa, wie sie in anderen Ländern wie zum Beispiel in Kanada oder in anderen Ländern schon zum Teil besteht. Das ist die zweite Möglichkeit, dieses Problem besser in den Griff zu bekommen.

Armbrüster: Herr Schmit, wenn die Lösung bei Fachkräften oder bei Arbeiterinnen und Arbeitern liegen könnte, die aus dem Ausland, aus Drittstaaten, auch von anderen Kontinenten nach Europa kommen, warum wird dann in Europa so viel über illegale Migration gesprochen? Müsste man nicht eigentlich aus europäischer Sicht sagen, jede und jeder, der hier herkommt, der vor unseren Grenzen steht, ist willkommen für unseren Arbeitsmarkt?

Schmit: Ja, das ist das Problem. Die Menschen, die kommen, die sind nicht unbedingt die Menschen, die für den Arbeitsmarkt so die Fähigkeit für unseren Arbeitsmarkt haben. Es ist klar, dass auch in diese Menschen, in die Migranten, die jetzt schon hier sind, investiert werden muss, damit sie für den Arbeitsmarkt auch die Fähigkeiten bekommen, die sie brauchen. Das gehört eigentlich zu meinem ersten Punkt, die Menschen, die da sind, inklusive auch Migranten, die da sind, auszubilden. Es gibt ja viele Jugendliche, die eigentlich den europäischen Traum geträumt haben, einen guten Job, ein besseres Leben in Europa zu bekommen. Also geben wir ihnen diese Chance, versuchen wir, sie auszubilden. Dazu gehört

auch eine sehr starke effektive Integrationspolitik. Einwanderung geht nicht ohne Integration, sonst wird es zum Problem.

Armbrüster: Herr Schmit, was ich fragen wollte: Ist Europa möglicherweise etwas zu wählerisch, wenn es um Menschen aus Drittstaaten geht, die zu uns kommen? Wir haben es schon besprochen: Es geht nicht nur um Fachkräfte, es geht ja durchaus auch um sehr einfache Tätigkeiten, die aber auch in Europa erledigt werden müssen, wo man auch jemanden für braucht, der oder die das tut.

Schmit: Ich würde nicht sagen, Europa ist zu wählerisch. Wir haben ein Problem, diese Menschen schnell in unsere Gesellschaften zu integrieren. Das, glaube ich, ist auch das, was diese Spannungen in unseren Gesellschaften hervorbringt. Diese Spannungen gibt es ja nicht nur in Deutschland, die gibt es überall in Europa, und das hängt davon ab, dass wir eigentlich diese Menschen irgendwo hinpacken, in Ghettos, und ihnen die Möglichkeit nicht geben, auf den Arbeitsmarkt zu kommen. Dazu gehört sehr oft auch Ausbildung. Nicht alle Menschen, die nach Europa jetzt streben, haben eine Ausbildung, die es ihnen erlaubt, direkt auf dem europäischen, sei es deutschen oder anderen Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Aber es ist klar, dass hier, wenn wir in diese Menschen investieren, eigentlich auch Resultate folgen können.

Wählerisch nein, aber wir brauchen auch Menschen, die in den Arbeitsmarkt kommen und auch die Ausbildung haben, und die gibt es. Oder wenn es sie nicht gibt, dann ist das über legale Einwanderungsmechanismen zu schaffen. Wir haben, ähnlich wie das jetzt auch von der Bundesregierung realisiert wird, was wir nennen, einen Talentpool, wo mit Ländern abgesprochen wird, wir sind bereit, bei euch Menschen auszubilden, und einen Teil davon sind wir auch bereit aufzunehmen als Arbeitsmigranten.

Ich denke immer an diesen schönen Satz von Max Frisch: „Wir erwarteten Arbeitskräfte und es kamen Menschen.“ Immigration, auch Arbeitsmigration braucht Integration. Wir brauchen Infrastruktur, wir brauchen Häuser, wir brauchen Wohnungen, wir brauchen Schulen. Das ist die Investition, die das begleiten muss.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.